796

Der

Aufenthalt in Lithauen

im Jahre 1836

und

die letzten Tage

des

Szymon Konarski.

Eine in allen ihren Momenten hiſtoriſch begründete Erzählung.

Belle-Vue, bei Constanz,
Verlags- und Sortimentsbuchhandlung zu Belle-Vue.

1845.

Digitized by Google

In unſerem Verlage ſind erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bibliothek
Ausgewählter Memoiren
des
18. und 19. Jahrhunderts.

Drei Bände in ſieben Theilen. Enthaltend:

Erſter Band:

Memoiren der Frau Roland.

Mit einer hiſtoriſchen Einleitung: Die Frauen in der Revolution.
2 Thle. Rthlr 2. — oder fl. 3. 30 kr.

Zweiter Band:

Major Maſſon's
Geheime Denkwürdigkeiten über Rußland.

Mit einer Einleitung: Ruſſiſche Geſchichten im 18. und 19. Jahrhundert.
2 Thle. Rthlr. 1. 12 ggr. oder fl. 2 42 kr.

Dritter Band:

Michael Oginski's
Denkwürdigkeiten über Polen das Land und ſeine Bewohner.

Mit einer Einleitung:
Polniſch-Ruſſiſche Wahlverwandtſchaften vom Einzug der Polen in Moskau (1605) bis zum Einzug der Ruſſen in Warſchau (1831).

3 Thle. Preis Rthlr. 4. — oder fl. 6. 18 kr.

Der Aufenthalt in Lithauen

im Jahre 1836

und

die letzten Tage

des

Szymon Konarski.

Eine in allen ihren Momenten hiſtoriſch begründete Erzählung.

Belle-Vue, bei Constanz,
Verlags- und Sortimentsbuchhandlung zu Belle-Vue.

1845.

Digitized by Google

1. 49. f.
109.

Digitized by Google

Zueignung an das deutſche Volk.

Gleich wie die Biene, wenn auf eignen Fluren
Durch Schickſals Tücke keine Blume blüht,
In fremden Gärten folgt des Honigs Spuren
Und mit der Beut' zurück zum Korbe zieht;

So ließ auch ich die heimathlichen Fluren,
Wo mir der Feind des Geiſtes Licht verſagt;
Und folgte Deutſchlands lichten Geiſtes-Spuren,
Und ward von mächt'gem Geiſte angefacht.

Ich kehr' gerüſtet zu dem Heimathlande,
Um nicht zu ſcheuen weder Noth noch Müh';
Mit ſtarker Hand faſſ' ich die Sklavenbande,
Doch nicht zu tragen — Nein! zu brechen ſie.

Digitized by Google

Du deutſches Volk, für deine ſchönen Gaben
Nimm dieſes ſchwache Werk zum Danke hin!
Zwar namenlos — die Knechtſchaft will's ſo haben —
Doch treue Herzen wiſſen, wer ich bin.

Digitized by Google

Vorwort.

Nachdem die polniſche Armee nach dem unglücklichen Feldzuge im Jahre 1830 und 1831 nach Frankreich emigrirt war, theilte ſie ſich dort in zwei große Lager, die wegen entgegengeſetzter politiſcher Ueberzeugung einander feindlich gegenüber traten und bis zum heutigen Tage einander bekämpfen. Die Einen werden genannt Demokraten, die Andern Ariſtokraten. Die erſten ſind der Ueberzeugung, daß, nachdem das polniſche Volk von den europäiſchen Mächten ſo viel Unrecht erlitten hat, ſo oft hintergangen iſt und immerfort von ſeinen Unterdrückern auf eine ſchmachvolle und unmenſchliche Weiſe behandelt wird, an den europäiſchen Thronen kein Heil für Polen zu erflehen iſt; daß das polniſche Volk groß und kräftig genug

Digitized by Google

iſt, um ſich die Freiheit erkämpfen zu können, wenn nur die Kräfte des Volks geweckt und richtig angewendet werden. Sie ſind durch die lange Reihe von Unglücksfällen zu der Einſicht gekommen, daß die Willkür und der Muthwille des Adels das polniſche Volk zum Sturze gebracht haben, daß die ganze Verfaſſung viele und große Fehler an ſich getragen hat, daß dieſe Makel rein gewaſchen, die Fehler ausgemerzt werden müſſen, daß eine Reaction und vollſtändige Wiedergeburt in Allem nothwendig iſt. Zu dieſer Wiedergeburt Polens vereinigten ſie alle ihre Kräfte und wollen kein Polen ohne dieſe Wiedergeburt, weil es ſonſt bald wieder zuſammenſtürzen müßte. — Die Ariſtokraten dagegen denken anders. Ohne Vertrauen auf die Kraft des polniſchen Volkes, hoffen ſie an den Thronen der europäiſchen Fürſten wenn auch nur ein kleines Polen zu erbetteln, um darin wahrſcheinlich wieder ſo zu ſchalten und zu walten, wie früher. Daß jene, die Demokraten, und nicht die letzteren, bei jeden gutgeſinnten Polen und bei dem ganzen polniſchen Volke den lebhafteſten Anklang finden, darf nicht erſt geſagt werden. Das Princip der Demokraten war wie ein Senfkorn, gepflanzt in das Herz des polniſchen Volkes, welches in dem fruchtbaren und gut zubereiteten Boden mächtig keimt und Wurzel ſchlägt, jedem Sturme trotzt, zu einem großen und friſchen Baume der Freiheit wird, der mit ſeinen Aeſten

Digitized by Google

nicht einen Theil Polens beſchatten wird, nein, ſo weit der polniſche Geiſt und die polniſche Sprache reicht, wird auch ſein Schatten reichen.

Ein Kind dieſes Princips war Konarski. Er war ganz von demſelben durchdrungen, ſah darin das Heil ſeines Volkes und gab ſich für daſſelbe in den Tod. Und nicht er allein war ein ſo kräftiger Vertreter dieſes Principes. Im Jahre 1833 bildete ſich zu Paris ein Bund von ſolchen Patrioten. Ihr Zweck war, von Zeit zu Zeit einige aus ihrer Mitte in ihr unglückliches Vaterland zu ſchicken, um das Volk zu dem neuen Freiheitskampfe vorzubereiten. Es wurde Alles planmäßig betrieben; einem jeden ſolchen Emiſſarius war die Wirkungsart und Wirkungsweiſe vorgeſchrieben. Gleich in demſelben Jahre begaben ſich viele von ihnen nach Polen. Unbemittelt und ohne Päſſe unternahmen ſie das ſchwere Werk, deſſen Ende der ſichere Tod war. Aber aus Liebe zum Vaterlande verläugneten ſie ſich ſelbſt, ertrugen ſtandhaft jede Noth, wirkten pflichtgemäß und erwarben ſich den Tod fürs Vaterland. Viele von ihnen fielen im Handgemenge mit dem Feinde; zwei von ihnen wurden ſchon im Jahre 1833 gehängt, Wollowicz zu Grodno und Zawizca in Warſchau, mehrere zum lebenslänglichen Gefängniſſe verdammt. Aber ſelbſt der Tod am Galgen ſchreckte dieſe Patrioten von ihrem Unternehmen

nicht ab. Konarski, der ihnen drei Jahre ſpäter folgte, bewies es in der That. Sie fielen alle, aber der Tod eines Jeden von ihnen hat Tauſende zu neuem politiſchem Leben erweckt, zu warmen und unerſchrockenen Vaterlandsfreunden gemacht, die das Andenken ihrer Märtyrer ehren, ihre Worte beherzigen, ihrem Beiſpiele folgen, den Saamen des Heils verbreiten, und ſtets bereit ſind, für das Vaterland Gut und Blut zu opfern.

Digitized by Google

Der Aufenthalt in Lithauen und die letzten Tage

des

Szymon Konarski.

Die deutſchen Dichter rühmen Deutſchlands Söhne:
Der Deutſche ſtolz von ſeinen Helden ſpricht; —
Der Pole weiht den Helden eine Thräne,
Denn rühmen darf er ſie ja nicht. —

Im Herbſte des Jahres 1836 hielt der Czar auf den nackten Steppen von Wosnoſensk eine Hauptmuſterung ſeiner Heere. — Sein ſtolzes Auge ruhte auf den verſammelten Schaaren und ſein ganzes Weſen ſchien zu ſagen: „Komm heraus, wer ſich mit mir meſſen will!“ Dann folgte ſein Blick den künſtlichen Bewegungen der Heere, prüfte jeden Haufen, und er ſchien zufrieden zu ſein. Aber auf der Stirne des Czaren lag eine ſchwarze Wolke und in dem Antlitz des finſtern Mannes paarte ſich furchtbar Stolz und Selbſtvertrauen mit einer unbekannten Beſorgniß. — Kurze Zeit darauf erhielten die Obrigkeiten und die geheime Polizei von Luck und Wlodzimierz die ſchärfſten Befehle, alle Mittel aufzubieten, um einen Emiſſarius aus Frankreich zu ergreifen, welcher, wie es hieß, unter dem falſchen Namen Moszynski, mit

Hülfe eines falſchen Paſſes die Grenze von Oeſtreich her überſchritten hätte; dann ſoll er auf der Poſt von Wlodzimierz nach Dubno, von dort auf einem Judenfuhrwerke und zuletzt zu Fuß ſchnell weiter geeilt und ſpurlos verſchwunden ſein. — Hunderte von Spionen waren in Bewegung geſetzt. Sie durchliefen, wie Spürhunde nach dem ſcheuen Wilde, in allen Richtungen die angezeigte Gegend, ließen kein Mittel unverſucht, um dem Flüchtlinge auf die Spur zu kommen, ſeiner habhaft zu werden und dann — reichen Lohn und Belobung dafür zu ärndten. — Aber ihr Eifer wurde nicht gekrönt; unentdeckt blieb der Flüchtling und allmälig unterließ man das Forſchen, weil man den Bericht für unwahrſcheinlich hielt.

Nicht lange darauf reist der Czar durch Wilno. Der Gubernator dieſer Stadt, Fürſt Dolhoruki, gibt ihm Rechenſchaft von der Verwaltung dieſer Provinz, und verſicherte ihn, daß die ganze Provinz die beſte Geſinnung gegen Rußland hege, und daß die Wunden, welche die letzte Revolution geſchlagen hätte, durch ſeine Wohlthaten gänzlich geheilt ſeien. — Der Czar klopfte ihm auf die Schulter und ſagte lächelnd: „Ich glaube es dir, Fürſt; nichtsdeſtoweniger habe Acht, denn in dieſem Augenblicke, wo du dieſes ſprichſt, lauert vielleicht Konarski irgendwo auf mich.“

Konarski? fragte betroffen der Gubernator.

„Ja, Konarski, erwiederte der Czar; die Polizei im Auslande dient mir beſſer als die eigene; ſiehe hier den Bericht! — Die ſchlagendſten Beweiſe für den Aufenthalt des Konarski in Lithauen, darin Nachrichten über den Fortſchritt der Propaganda; Alles iſt in allgemeinen Ausdrücken, ohne Benennung der Perſonen und des Ortes, aber dies iſt genug: — das Wild ſteckt im Gehölze, es muß unſer ſein!“ —

Digitized by Google

Während dieſer ganzen Zeit durchzog Konarski Wolhynien, die Ukraine und Lithauen in allen Richtungen, verbreitete die Ideen der polniſchen Propaganda, belehrte das Volk, ermahnte den Adel, richtete die Muthloſen auf, befeſtigte den Glauben der Wankenden, feuerte Alle an zur Vaterlandsliebe, zur That und zur Aufopferung, wenn der Freiheitskampf von Neuem beginnen würde. — Diejenigen, welche er zur That und Aufopferung am meiſten für fähig hielt, wählte er aus, machte ſie zu ſeinen Vertrauten und bildete ſie zu Apoſteln an das Volk und an den Adel.

Seitdem Konarski dieſen Theil Polens betreten hatte, hielt er ſich in L.... auf. In dieſem Dorfe, ringsherum von Wäldern und Sümpfen umgeben, glaubte er ſich geſichert gegen die Nachforſchungen der geheimen Polizei, und dies um ſo mehr, da der Beſitzer dieſes Dorfes, R...., durch Gleichheit der Ideen, Abſichten und Bemühungen mit ihm eng verbunden war. Aus dieſem Verſtecke machte Konarski, angeblich ein Verwandter des R...., häufige Ausflüge, trat mit den Gutgeſinnten in ein näheres Verhältniß, verband ſie unter einander und pflanzte in ihre Herzen den Saamen des Heils, deſſen Früchte er nicht mehr erleben ſollte.

Im Anfange des Monats April 1838 machten ſie beide, Konarski und R...., zu demſelben Zwecke einen Ausflug nach Wilno. In dieſer Zeit, vom 23. April bis 15. Mai, iſt hier ein vielbeſuchter Jahrmarkt, zu dem das Volk, die Kaufleute und Gutsbeſitzer von weit und breit ſich verſammeln. — Dieſe Gelegenheit benutzte Konarski, wirkte hier zwei Wochen hindurch kräftig und ſegensreich, machte ſehr vortheilhafte Bekanntſchaften, theilte Vielen ſeine Pläne mit und nahm ſie in ſeinen Bund auf. Beſonders waren es die Studenten, welche großen

Digitized by Google

Eifer und warme Begeiſterung für Konarski bewährten und für das Vaterland jedes Opfer zu bringen bereit ſich zeigten. — Nachdem Konarski ſeine Angelegenheiten mehr oder weniger beendet hatte, beabſichtigte er mit R.... von Wilno nach Minsk abzureiſen, und dies war um ſo nothwendiger, da bei längerem Verweilen Gefahr drohte. — Kurz vor der Abfahrt empfiehlt dem Konarski einer ſeiner Vertrauten den Uhrmacher D..., als einen tüchtigen und angeſehenen Mann und braven Patrioten, der für ihren Bund tauglich wäre.

Dies geſchah am Morgen. Nachmittags, den 29. April, begibt ſich Konarski ſelbſt zu D..., findet aber dort andere unbekannte Perſonen. Um nun einen Grund ſeiner Ankunft vorgeben zu können, bricht er ſchnell die Kette ſeiner Uhr und übergibt ſie dem Uhrmacher zur Ausbeſſerung. Als nach wenigen Minuten die Kette zurechtgemacht war und D... von Konarski für ſeine Mühe kein Geld annehmen wollte, ladet ihn dieſer zu einer Flaſche Wein ein. — Auf der deutſchen Straße hatte ein Jude mit Namen Roſenthal einen Weinladen. Dorthin gehen ſie beide und weil Konarski keinen Zeugen der Unterhaltung mit ſeinem Gefährten haben wollte, verlangt er eine beſondere Stube. Hier eröffnet er dem D... ſeine Abſichten und ſucht ihn für den Bund zu gewinnen; ſagt ihm auch zugleich, daß er die folgende Nacht ſchon nach Minsk abreiſen würde.

Während dies geſchah, faßte Roſenthal einen Verdacht gegen ſie, belauſcht ſie und zeigt es der geheimen Polizei an. Es erſcheint ſogleich ein Spion und ſucht ſich in die Unterhaltung jener Beiden zu miſchen, ſchimpft auf die Ruſſen, auf die Obrigkeit und erhebt die Zeit der Revolution.

Das ſcharfe Auge des Konarski erkennt und ermißt ſogleich die

Digitized by Google

nahe Gefahr. Konarski kommt aber nicht aus der Faſſung, ſpricht in ruhigem Tone fort und zwar über dieſelben Dinge wie bisher, gibt aber dem Angekommenen zu erkennen, als hätte er einen gleichen Zweck mit ihm und, indem er ihn von ungefähr auf die Seite führt, ſagt er zu ihm: „Wie ich ſehe, jagen wir beide Wind auf dem Felde; Du ohne mich und ich ohne Dich können nichts ausrichten. Den Vogel, von dem Du weißt, habe ich aufgeſpürt und weiß, wo er weilt; aber ich allein kann nichts ausrichten, denn dies iſt ein Teufelskerl; komme daher mit mir, mit vier Händen kann man mehr machen, — in den Lohn werden wir uns theilen.“

Der Spion ſtutzte, ſann nach, lächelte hämiſch, ſchüttelte ungläubiſch den Kopf, ſah den Konarski noch einmal verſtohlen an und fragte dann, weshalb er mit dem D... von einer Verbindung geſprochen hätte, wie es Roſenthal, der ſie belauſcht hätte, verſicherte.

Darauf antwortet Konarski, indem er die angenommene Rolle unerſchrocken fortſpielt: „Du biſt noch ein Neuling in unſerm Handwerk! Merkſt Du nicht, daß ich dieſen Alten, der für einen Patrioten gilt, dadurch fangen wollte?“

„Iſt es Dir gelungen?“ fragte der Spion.

„Schade um die Zeit und um die Flaſche Wein, erwiederte Konarski, der gute Menſch weiß von Gottes Erdboden nichts. Wollen ihn laufen laſſen und nicht die Zeit verlieren zu einem beſſeren Fange.“

So entging Konarski für den Augenblick der Gefahr; er läßt den D... ſitzen und geht mit dem Spion in eine Nebengaſſe der Wilner Hauptſtraße, zeigt ihm dort ein Haus, in welchem der geſuchte Emiſſarius ſich verſteckt halten ſollte, ſetzt ihn auf den Poſten am Eingange

Digitized by Google

des Hauſes und geht ſelbſt hinein, um zu ſehen, ob der, den ſie fangen wollten, wirklich da ſei. —

Das Haus hatte einen Ausgang nach hinten; Konarski verſchwindet und der Spion ſah jetzt, nachdem er ſich müde gewartet hatte, wie er ins Feld geführt worden war. Er meldet ſogleich bei dem Haupte der geheimen Polizei, General Jazykow, daß er den Konarski in den Händen gehabt und daß dieſer ihm ſo entſchlüpft wäre.

In Folge deſſen wurde D... arretirt, die Stadt Wilno mit Wachen umringt, die ganze Schaar der Spione in Bewegung geſetzt und man ſah ſie ſpät in die Nacht hinein herumſchweifen und lauern. Während dieſer Zeit der größten Gefahr hielt ſich Konarski verſteckt in der Stadt und verließ ſie endlich nach einiger Zeit in einem verdeckten Wagen, welchen der Student S.... beſorgt hatte. Dieſer Student wurde ſpäter für dieſe That zum lebenslänglichen Soldatendienſte am Kaukaſus verurtheilt.

Konarski und R.... kamen auf dieſem Wagen glücklich aus der Stadt und gelangten in einen Flecken auf der Landſtraße nach Minsk. R. ſtieg ab, um friſche Pferde zu miethen, Konarski dagegen blieb in dem Verſtecke. Aber von Ungeduld getrieben wagte er den Kopf hinauszuſtecken, zog ihn aber raſch zurück, als er vor dem Gaſthofe, bei welchem ſie angehalten, einen ruſſiſchen Beamten ſitzen ſah. — Dies entging aber nicht dieſer gerichtlichen Perſon, welche zu dem Zwecke dahingeſtellt war, um die Reiſenden auszuforſchen. Es genügte dem Beamten, nur einen Blick geworfen zu haben, um die Geſichtszüge des Reiſenden mit der Signaliſirung, die er in der Hand hielt, in Uebereinſtimmung zu bringen, und ſogleich gab er den Polizeidienern, die er in demſelben Hauſe auf ſeinen Ruf in Bereitſchaft hielt, den Befehl, den

Digitized by Google

Emiſſarius zu ergreifen. — Eben kam R.... mit den Pferden und wollte anſpannen laſſen, als ihm der Beamte erklärte, er wolle ſeinen verdächtigen Reiſegefährten arretiren laſſen. — R.... verliert weder die Geiſtesgegenwart noch den Muth, ſchielt auf den Beamten, zeigt ihm die Reiſepäſſe und droht ihm mit gerichtlicher Klage, wenn er ihn in ſeinen wichtigen und Eile fordernden Angelegenheiten aufhalten würde. Der Beamte erklärt ihm dagegen, daß er von ihm nichts wolle und daß er ſogleich reiſen könne, nur ſeinen Bedienten wolle er gefangen nehmen, deſſen Ausſehen aufs Genaueſte mit der Beſchreibung des berüchtigten Konarski übereinſtimme. — R.... gibt noch nicht nach und will den Beamten von der Unmöglichkeit überzeugen, daß ſein Diener, welcher doch Allen bekannt ſei, eine ſo wichtige Perſon ſein ſollte. — Der Beamte vergleicht noch einmal ſeine Beſchreibung mit dem Reiſenden, und obwohl er ſeit drei Tagen viele Reiſende für Konarski gehalten und als ſolche arretirt hatte, ſich aber jedes Mal getäuſcht ſah, ließ dennoch nicht nach, ſondern hoffte, diesmal einen beſſeren Fang gethan zu haben.

Nach wenigen Minuten ſah man einen verhüllten Wagen mit ſtarker Bedeckung raſch nach Wilno fahren. — R.... blieb in dem Gaſthofe und war damit beſchäftigt, alle wichtigen Papiere in Betreff der Verbindung zu zerſtören. Kaum war er mit dem letzten Stücke fertig, als derſelbe Beamte zu ihm eintrat, ihn in Ketten ſchlagen und alsdann dorthin bringen ließ, wohin kurz vorher Konarski abgeführt war.

Konarski wurde in ein finſteres Gewölbe des kaiſerlichen Palaſtes in Wilno geworfen, und mußte hier zwei Tage lang, ohne irgend eine Speiſe zu erhalten, verbleiben; nicht einmal das dürftigſte Strohlager

Digitized by Google

wurde ihm zu Theil. Am dritten Tage wurde er vor den Gubernator, Fürſt D...., geführt, welcher ihn ſogleich fragte, ob er der berüchtigte Emiſſarius wäre. — Der Gefangene antwortete ihm nicht darauf, ſondern rief empört: „Gib mir eine Stärkung, ſonſt werde ich mit Dir nicht reden!“

Der Gubernator ließ ſein Verlangen ſtillen. Darauf redeten ſie lange mit einander ohne Zeugen. Konarski ſprach zu ihm mit der Beredtſamkeit einer großen und freien Seele, legte dem Ruſſen auseinander die Pflichten eines Menſchen für die Menſchheit, eines Patrioten für ſein Vaterland, ſprach von Aufopferung, von dem Fortſchritte der Ideen und von dem baldigen Sturze der ruſſiſchen Despotie. Der Gubernator entließ ihn, ohne ein Wort zu ſagen. Wahrſcheinlich trafen die Worte des Freien die Seele des Ruſſen. — Nach dieſer erſten Unterſuchung wurde Konarski in das Baſilinerkloſter in Verwahrung gebracht und dort in die am meiſten verſicherte Zelle eingekerkert. Es war dies dieſelbe Zelle, wo vorher Zan, Mickiewicz und viele andere Märtyrer in Ketten lagen. Klaſſiſcher Ort, der in der Bruſt des unglücklichen Konarski wehmüthige und traurige Gedanken wecken mußte!

Die Gefangennehmung des Konarski war von der wichtigſten Bedeutung und eröffnete der gierigen Schaar der Spione einen weiten Wirkungskreis; denn ganz Lithauen war darin verflochten. — Schon war eine Commiſſion zum Ausſpähen gewählt, an ihrer Spitze der furchtbare T...; ſchon brachten Tag und Nacht ruſſiſche Kibitken eine Menge von Verdächtigen.

Es gibt nichts Furchtbareres als die ruſſiſche Unterſuchungs-Methode und jede Vorſtellung davon entſpricht noch lange nicht der Wirklichkeit. Den Peinigern des finſtern Mittelalters war eine ſyſte-

Digitized by Google

matiſche Ordnung durch das Geſetz vorgeſchrieben, aber unter der Anführung des T... ſuchte jeder Henkersknecht den andern in der Erfindung immer neuer und immer furchtbarerer Qualen zu übertreffen.

Konarski und R. wurden bei dem Beginnen jeder Unterſuchung ſchrecklich mit Stöcken und Knuten geſchlagen, um ihnen zu den Fragen, welche man an ſie ſtellen würde, die Zunge zu löſen. Antworteten ſie dann nicht, oder hielt man ihre Antwort für unwahr, ſo zerſchnitt man ihnen die Haut auf den Schultern, ließ brennenden Siegellak auf die Wunden fallen oder goß Spiritus in dieſelben und brannte ihn dann an. Wer es weiß, wie die chriſtlichen Märtyrer zur Zeit der Verfolgungen gequält wurden, der wird geſtehen, daß man zur Zeit des furchtbaren Domitian weniger furchtbar war.

Aber auch unter den furchtbarſten Qualen blieb Konarski ſtandhaft und unerſchütterlich; und jedesmal, wenn er bei der Unterſuchung in die Arme der Henkersknechte fiel, welche ihn durch erquickende Mittel wieder zum Leben zu bringen ſich bemüheten, um das gräßliche Spiel fortſetzen zu können, rief er beim erſten Aufwachen ſeiner Sinne: Unbarmherzige! ich habe ja euch ſchon geſagt, ich weiß von Nichts, ich kenne Niemand, — und wenn ich etwas verbrochen habe, ſo that ich es allein! Dann wendete er ſich mit Verachtung zum T..., welcher immer zugegen war, um ſich an den Zuckungen der Unglücklichen zu weiden, und rief ihm zu: „ſuche andere Qualmittel, vielleicht biſt du im Stande, noch furchtbarere zu erſinnen, und ſiehe dann zu, ob du nur ein Wort meinen Lippen entreißeſt.“

T..., mit einem in die Schultern eingeſunkenen Kopfe, das Geſicht vom Trunke roth und aufgeſchwollen, finſteren Blickes und eines für jedes menſchliche Gefühl verſchloſſenen Herzens, ſchäumte

Digitized by Google

vor Wuth; und wenn ſeine thieriſche Seele von der Größe der Marter und der Willensmacht des Märtyrers getroffen zu ſein ſchien, dann ſtieß er aus Grimm und Verwunderung die Worte aus: „Ein eiſerner Menſch.“

Nicht ſo ſtandhaft war R... — Dieſer alte Mann mit gebleichtem Haupte und gebrochenen Kräften unterlag und geſtand unter den Händen der Henkersknechte alles, was er wußte, Manches ſogar, was er nicht recht wußte, gab viele Perſonen an und machte Hunderte von Familien unglücklich.

Nach deſſen Geſtändniſſen eröffnete man in ganz Lithauen eine große Patriotenjagd, griff Adelige, Bürger, Geiſtliche und Studenten auf, ſchleppte ſie nach Wilno und ins Gefängniß. — Ein jeder Delinquent wurde ſogleich vor die Commiſſion geführt und gewöhnlich von T... begrüßt, welcher beim Eintritte des Gefangenen von ſeinem Sitze lief, den Eingeführten mit der Fauſt zwiſchen die Augen ſchlug und höhniſch mit einer kreiſchenden Stimme fragte: „ſchwureſt du oder nicht?“ — Alsdann ließ er ihn quälen und martern ſo lange, bis dieſer eigenhändig unterſchrieb, er gehöre zu der geheimen Verbindung und habe dem Konarski den Schwur geleiſtet. — Im Verlaufe eines Monats waren alle Gefängniſſe der Stadt und die Zellen der Klöſter mit ſolchen Opfern angefüllt.

Neben dieſen Auftritten der Verfolgungen, der unmenſchlichen Qualen und Martern, der geheimen Hinrichtungen; neben den herzzerreißenden Klagen und Jammern und neben jenen thieriſchen Leuten, wie T... und ſeine Henkersknechte es waren, — tritt eine große Seele auf, deren Edelſinn um ſo mehr zum Herzen ſpricht, da er von

Digitized by Google

einem Ruſſen kam, welcher, als ein Werkzeug des Despotismus dahingeſtellt, für Menſchheit und Wahrheit ſich opfert.

Ein ruſſiſcher Kapitain, K....r, gerührt von der Unſchuld des Konarski, gehoben durch deſſen Seelengröße und Willenskraft, deren Zeuge er oft bei Unterſuchungen geweſen war, tritt in einer ſtürmiſchen Nacht in das Gefängniß des Konarski und erklärt ihm, daß er ihn befreien und retten wolle.

Konarski, der in dieſer bitteren und qualvollen Zeit den Glauben an ein edles Gefühl in der Bruſt eines Ruſſen verloren hatte, traut und glaubt nicht. — K....r legt ihm auseinander, wie er für ihn einen Reiſepaß verſchaffen würde, wie er überall würde Pferde bereit halten laſſen, um uneingeholt in Sicherheit zu kommen, wie ergeben ihm ſeine Compagnie wäre und wie bereit, wenn er deſſen bedürfte, mit den Waffen in der Hand ſein Unternehmen ausführen zu helfen.

Konarski, der bisher ſtillſchweigend den Worten des K....r zugehört hatte, wirft ſich in die Arme des edlen Ruſſen, umarmt und küßt ihn, dann berathen ſich Beide über die Befreiung und machen den ganzen Plan dazu. — Sie nahmen ſich vor, zugleich alle diejenigen Leidensgenoſſen zu befreien, welchen die größte Gefahr drohte. Zu dieſem Zwecke nahm K....r vom Konarski ſchriftliche Aufforderungen und Zeugniſſe an viele andere Mitgefangene. Mit einer dieſer Schriften geht der edle Ruſſe geradezu in das Gefängniß des O....o, übergibt ihm dieſelbe und erwartet, daß der Gefangene erfreut und dankbar ſich in ſeine Arme werfen würde. Doch, welche Täuſchung!

O....o, durch die Martern zur Verzweiflung gebracht und für Edles abgeſtumpft, lieſt gleichgültig die dargebotene Schrift, druckt das Papier krampfhaft in ſeiner Hand zuſammen und ſagt: Dank dir,

Digitized by Google

Kapitain, für dieſe Waffe! Jetzt werde ich ihnen meine Unſchuld beweiſen, jetzt oder niemals!

K....r ſuchte ihn zu überreden, legt ihm Alles auseinander ähnlich wie dem Konarski, will ihn ſogar zum Konarski führen, damit er ſich überzeuge, wenn er ihm nicht trauen wolle; ſpricht ihm von Qualen und Strafe, die noch ſeiner warten, malt ihm die Freiheit mit lebhaften Farben...... — Der Sohn der Knechtſchaft feuert in dem Polen die Liebe zur Freiheit an! — Dieß überſchreitet jede Erwartung und alle Begriffe und die That des O....o konnte das Herz des Patrioten mit Verzweiflung, Abſcheu und Wuth erfüllen.

Alles war umſonſt; der eigenſinnige Gefangene läßt ſich durch nichts überreden. K....r ſieht das Verderben vor ſich, wirft ſich in Verzweiflung auf jenen, will ihm das Papier entreißen — ſie ringen — fallen Beide zu Boden — man hört die Schritte des nahenden Gefängnißwärters — K....r eilt davon, doch — ohne die gegen ihn zeugende Schrift.

Am folgenden Tage legt O....o der Unterſuchungscommiſſion die Schrift vor, er wird freigelaſſen, der edle Ruſſe aber feſtgenommen und verdammt; alle Gefängniſſe mit ſtärkeren Wachen beſetzt.

Für Konarski war jetzt der letzte Funke von Hoffnung gänzlich erloſchen.

Gegen das Ende des Dezembers im Jahre 1837, nachdem man die Unterſuchungen durch Erzwingung der Unterſchriften unter das Bekenntniß der Schuld beendet hatte, wurde der General B....r, ein rechtſchaffener und biederer Mann nach Wilno geſchickt, um die Unterſuchungsakten zu durchſehen und Alles abzuſchließen. — Das Wüthen des furchtbaren T... hatte jetzt ein Ende; viele der Gefangenen ver-

dankten dem menſchlicheren P....r entweder gänzliche Freiheit oder Milderung der Strafe.

Die Verurtheilten wurden in drei Klaſſen getheilt; zu der erſten Klaſſe gehörten die zum Tode Verurtheilten; zu der zweiten Klaſſe die zur lebenslänglichen Arbeit in den Bergwerken und zur Confiskation des Vermögens Verurtheilten; zu der dritten Klaſſe gehörten diejenigen, die nach Sibirien oder zu der kaukaſiſchen Linie für immer geſchickt werden ſollten.

Konarski gehörte zur erſten, M.... zur zweiten Klaſſe, die gefangenen Studenten zur dritten Klaſſe.

Als man dieſen Studenten insgeſammt ihr Urtheil vorlas, ereignete ſich ein herzzerreißender Auftritt. — Dieſe Jugend, vor den General P....r geſtellt, warf ſich einander in die Arme; ſie weinten und begrüßten ſich, wie wenn ſie aus einer andern Welt hier wieder zuſammen gekommen wären.

Der General hielt im Vorleſen des Urtheils inne; als er aber ſah, daß ſie nicht aufhören konnten, einander zu umarmen, unterbrach er ſie, indem er um Ruhe bat und ſagte:

„Meine Herren, ſind ſie ſo wenig begierig, ihr Loos zu erfahren?“

„Wir hören, General, antwortete einer der Studenten; es wird uns angenehmer ſein, das Verdammungsurtheil aus ihrem Munde zu vernehmen als wenn uns Fürſt T... Begnadigung verkünden würde.“

„Der Vorwurf iſt ungerecht, erwiederte der General, der Fürſt verfährt nach dem Geſetze und hier ſind ja die Akten mit ihren eigenhändigen Unterſchriften.“

„Es iſt wahr, antwortete der Student, wir unterſchrieben Alles, was man von uns unterſchrieben haben wollte, aber, wir ſchwören

Digitized by Google

bei Gott, gebt uns nur auf eine halbe Stunde die Macht, zu martern wie man uns gemartert hat und derſelbe Fürſt T... wird ſich zu der Schuld bekennen, für die wir heute die Strafe erhalten ſollen.“

Bei dieſen kühnen Worten ſprang T..., ſchäumend vor Wuth, von ſeinem Sitze auf. „Gut, ſchrie er, ich zerreiße die Akten und eröffne die Unterſuchung von Neuem, — wollen dann ſehen, ob ſich die Wahrheit nicht von Neuem beſtätigt.“

Der Schändliche wollte ſich noch länger an den Zuckungen, an dem Klagen und Jammern der Unglücklichen weiden und noch eine Zeit lang bei ſeinem einträglichen Amte bleiben.

P....r wandte ſich zu ihm, bat ihn, daß er ſich beruhigen möchte, und ſprach dann wieder zu der akademiſchen Jugend: „Erhebet nicht neue Klagen, dadurch werdet ihr euere Leiden nur verlängern; ich kenne mehr oder weniger das Vergehen eines Jeden von euch und werde den Kaiſer um Milderung des Urtheils bitten.“

In der That wurde ſpäter Manchen durch die Fürbitte des P....r die Strafe gemildert.

Als man alle Urtheile bekannt gemacht und vollzogen hatte, ſchritt man zum Vollzuge des Urtheils an der Hauptperſon, an Konarski.

Drei Tage vorher befahl man der Mutter des Konarski, die nach Wilno gekommen war, um einige Linderung ihrem unglücklichen Sohne zu bringen, daß ſie die Stadt verlaſſen möchte.

Dieſe edle Mutter bat fußfällig und mit Thränen, bei der Hinrichtung des Sohnes ſein zu dürfen und betheuerte: „ſeid verſichert, daß nicht der leiſeſte Laut des Schmerzes meiner Bruſt entfliehen wird;

Digitized by Google

ich will mit meiner Gegenwart ihm nur Muth einflößen, ſtandhaft zu ſterben."

Es blieb dabei, ſie mußte die Stadt verlaſſen.

Vier und zwanzig Stunden vor der Hinrichtung, um 8 Uhr Morgens, am 14. Februar 1839, las man dem Konarski das Urtheil vor, daß er erſchoſſen werden ſollte. Dieſen letzten Tag ſeines an Drangſalen und Opfern reichen Lebens, der ihm übrig gelaſſen war zum Ausruhen nach den Qualen und zur Vorbereitung zum Uebertritte in jenes Leben, weihte Konarski ſeinem Vaterlande, ſeinen Verwandten und Freunden; er tröſtete ſich mit der Hoffnung, daß das Loos des Vaterlandes ſich wohl endlich ändern werde, daß die Menſchheit, zu beſſeren Ideen fortgeſchritten, es nicht dulden werde, daß das Glück der Völker der despotiſchen Willkür des Einzelnen nachgeſetzt werde; dann nahm er ſeine Flöte zur Hand, blies traurige Weiſen; darauf ergriff er begeiſtert die Feder und, ungeübt in der Dichtkunſt, ſchaffte er Poeſien, malte heiße Vaterlands- und Freiheitsliebe, klagte über den Zuſtand der Welt, freute ſich über die künftige Wiedergeburt, endete aber mit einer bitteren Klage über die Ungerechtigkeit ſeines Schickſals und ſagte:

„Mag die Hölle oder der Himmel mir zu Theil werden, —
„ſtürmen werde ich die alte Hölle, den alten Himmel und die neue
„Gottheit wird vielleicht gerechter ſein gegen die Menſchheit!"

Der ſtarke Charakter, die erhabene Seele des Republikaners prägte ſich zum letzten Male in dieſen Worten aus. Als aber die Gewalt der erſten Aufregung ihn verließ und ruhigeren Gedanken wich, zeigte ſich Konarski wie das Schiff, welches, am Lande befeſtigt,

wenn es in die hohe See ſtechen ſoll, die Taue nicht zerreißt, ſondern allmälig löst und wenn auch nur an einem Seile befeſtigt bleibt, bevor es gänzlich den Strand verläßt. — Er ergreift zum zweiten Male die Feder und löst, bevor er zur Ewigkeit hinüber geht, die innigen Bande mit ſeiner Mutter, mit ſeinem Bruder, mit ſeiner Verlobten und mit Allem, was ihm auf dieſer Welt theuer war.

Der folgende Brief, den er damals ſchrieb, wird am beſten ſeinen Seelenzuſtand darſtellen.

„„Liebe Mutter, theurer Bruder! meine Familie und ihr Alle, die ihr mich liebtet und denen ich für ihre Liebe ſo dankbar bin, verzeihet mir euere Thränen und die Leiden, die ihr, weil ich lebte, erduldet habet. — Wenn ihr dieſen Brief leſen werdet, wird mein Loos ſchon entſchieden ſein. Der General B....r hat mich verſichert, daß dieſes Schreiben zu euch gelangen wird.

„Ich glaube, daß euer Herz kräftiger iſt als Alles, was ich euch zu euerer Beruhigung mit der größten Offenherzigkeit meiner Seele ſagen könnte. Ich wünſche doch, denn ich liebe euch, daß die Ruhe und Seelenſtärke, welche ich in dieſem Augenblicke habe, auch ihr beſitzen möchtet, wenn ihr dieſen Brief leſet; ich wünſchte meine ganze Seele in euch übergießen zu können und ihr würdet die Ruhe und den Muth haben, der mich bis zum letzten Athemzuge nicht verlaſſen wird.

„Heute, den 14. Februar, wurde ich vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt. — Ich könnte euch damit tröſten, womit ich von denjenigen, die mich und meinen Seelenzuſtand nicht kennen, getröſtet werde, daß nämlich noch eine Begnadigung vielleicht erfolgen könne. Ich weiß, ihr bedürfet der Stärkung und des

Digitized by Google

Troſtes. Aber mein ganzes Leben hindurch war ich offen und ehrlich, und ſo will ich auch in den letzten Augenblicken meines Lebens mit euch offen reden und geſtehe euch ohne viele Worte zu machen, denn ich hoffe, daß ihr mir Glauben ſchenket, — daß das Todesurtheil mich nicht im Geringſten beunruhigt, im Gegentheile, es ſtellt mich ganz zufrieden. Wenn ihr mich ſehen würdet, würdet ihr in meinem Geſichte die Wahrheit meines Geſtändniſſes leſen können. — Mit derſelben Offenherzigkeit will ich euch geſtehen, daß, wenn es wirklich ſo ſein ſollte, wie man mir vorredet, wenn mein Todesurtheil wirklich gemildert werden ſollte und ich aus Gnade des Czaren, ſtatt zum Tode, zum ewigen Gefängniſſe gehen ſollte — daß ich dann wirklich unglücklich ſein würde und daß euere Thränen, die ihr dann über mich vergießen würdet, gerecht ſein würden. Denn ich hoffe, daß ihr auch der Meinung ſeid, daß es beſſer iſt, einmal von den Händen der Henkersknechte den Tod empfangen zu haben, als lebenslänglich in einem finſteren Loche oder in den Bergwerken angekettet ein klägliches Leben zu führen. — Auch ihr gewinnt an dem heutigen Todesurtheile; heute werdet ihr mich einmal beweinen, einmal betrauern, dieß kann ich euch nicht verwehren; dann bleibt euch die Erinnerung, die zwar traurig ſein wird, doch ſüß durch das Bewußtſein, daß ich mich durch nichts befleckt habe, daß ich mein Leben ließ, beweint nicht nur von euch, ſondern auch von einer Menge der beſten Freunde; denn ich hatte viele herzliche und treue Freunde, und man liebte mich faſt überall, wo ich nur weilte. — Da dieß wahrſcheinlich mein letztes Schreiben an euch iſt, ſo muß ich dir Mutter, damit nach meinem Tode

kein Schmerz dich meinetwegen treffen möchte, das tröſtende Geſtändniß ablegen, daß ich mit einem vollends reinen Gewiſſen ſterbe. Und wenn nach meinem Ende menſchliche Thorheit oder Bosheit dir Schmerz anthun wollte durch Verkleinerung meiner Ehre, durch falſche Deutung meiner Thaten, ſo glaube nicht, Mutter, denn mein Leben kennt keine Flecken. — Ich fehlte vor dem Angeſichte der Obrigkeit und dafür werde ich aufhören zu leben. Aber vor der Menſchheit, vor meiner Ehre und vor der Rechtlichkeit, ungeachtet der ſchwierigſten Lagen meines Lebens, vor Gott ſogar, Mutter, die Vergehen abgerechnet, zu deren Umgehung mehr gehört, als ein Menſch zu ſein — werde ich nicht gerichtet und nicht geſtraft.

„Ich habe noch eine Bitte an euch Alle; deßwegen an euch Alle, weil ich weiß, daß du, Mutter, daß du, Bruder, arm biſt, und weil die Erinnerung, daß ich euch ſchon manchmal zur Laſt gefallen bin, mich davon abhält, einem von euch damit läſtig zu werden, was ihr vereint leicht geben könnet, da es nur eine Kleinigkeit iſt. Die ganze Sache iſt dieſe: ich bin ſchuldig fünfzig preußiſche Thaler dem Hr. W.... in Leipzig, und hundert Francs dem Hr. de R.. in Chaudes-Fonds in der Schweiz. — Legt zuſammen für dieſe meine letzte Bettelei und überſchickt es ihnen. Die Adreſſen ſind folgende: à M. W.... à Leipzig, (in dem Briefe bittet ihn um Verzeihung, daß ich ſo ſpät meine Schuld abtrage und verſichert ihn meiner Freundſchaft und Dankbarkeit), ferner: à M. de R.. à Chaudes-Fonds; auch dieſen möget ihr meiner Freundſchaft und Dankbarkeit verſichern.

Digitized by Google

„Noch kann ich nicht umhin, euch zu bitten, daß ihr noch Derjenigen meinen Abſchiedsgruß gebet, welche durch die Gefühle meines Herzens und die Wahl meiner Seele meine Verlobte und ein Glied unſerer Familie wurde. Ich liebte ſie und liebe ſie noch im Angeſichte des Todes. Ich weiß nicht, ob das Herz meiner armen Emilie noch lange nach meinem Tode bluten wird .... Ich verlange es nicht von ihr und würde mich nicht wundern, wenn ich es jetzt wüßte, daß ſie meiner vergeſſen wird. Denn meinetwegen iſt ja ihre ganze Familie im Gefängniſſe. — Grüßet ſie und ihre ganze Familie und bittet in meinem Namen um Vergebung für die Schmerzen und Thränen, die ich ihnen verurſacht habe.

„Du, Bruder, weißt es, daß unſere Mutter arm iſt; denke daran, daß ſie in ihrem Leben viel gelitten hat und daß du jetzt außer deiner Kindespflicht auch meine ganze Zärtlichkeit und Liebe gegen die Mutter übernimmſt. Du willſt jetzt heirathen, — mag dich mein Tod davon nicht abhalten; nimm nach meinem Ende keine äußere Trauer an. Ich kenne nicht deine zukünftige Gattin und kann dir in dieſer Hinſicht nichts ſagen. Du haſt Einſicht und Erfahrung; ich glaube daß du glücklich ſein wirſt; Empfanget daher den Segen des Bruders. — Ich weiß, daß du und deine Gattin meiner und meiner armen Emilie oft gedenken werdet. Ich, für meinen Theil, werde dort droben glücklich ſein, denn auf dieſer Welt, in dieſer Zeit iſt das Leben eine Laſt, wenn man rechtſchaffen und bieder ſein will. — Du, Bruder, wirſt deinen Kindern einmal ſagen, daß auf dieſer Welt Szymon war, dein Bruder, welcher redlich und gut war und welcher ſie

Digitized by Google

lieben würde.. . Wenn Gott dir einen Sohn gibt, ſo benenne ihn nach meinem Namen; der Tochter gib den Namen Emilie. Was meine Kleider betrifft, die ich hier habe, ſagte man mir, daß ſie Eigenthum der Obrigkeit werden. Wiewohl ich überzeugt bin, daß die Obrigkeit dieſer wenigen Lumpen nicht bedarf, ſo kann es doch ſein, daß man ſie euch, als Andenken an mich, nicht wird geben wollen. Ich überlaſſe es dem Schickſale, denn bitten will ich darum die Obrigkeit nicht und dieß um ſo weniger, da mir ſchon faſt jede Bitte abgeſchlagen wurde.

„Mutter, liebe Mutter, habe Kraft, habe Muth den Schlag auszuhalten! Denke daran, daß mein Bruder noch lebt, daß du dich für ihn und ſeine Kinder erhalten ſollſt. Was würde er anfangen, wenn du dich der Verzweiflung hingeben und ihn zu einer Waiſe machen wollteſt? — Der arme Bruder würde dann allein auf dieſer Welt zurückbleiben, ein trauriges Leben führen und unſere Seelen würden ſich betrüben, wenn ſie von oben herab ſeine Schmerzen ſehen würden. Und wenn ich mich von euch trenne, ſo darf es euch nicht ſo wehe thun, denn wir durften ja ſchon lange nicht bei einander ſein. Lebet wohl, lebet glücklich, bleibet geſund und betrauert mich nicht; denn nicht diejenigen ſind beklagenswerth, die in die andere Welt hinüber gehen, ſondern die, welche hier unter dem Drucke bleiben. — Liebet euch untereinander, lebet tugendhaft und ihr werdet euch innerlich glücklich fühlen und euer Tod wird ſo leicht ſein, wie heute der meinige. — Bruder, lebe ſchlicht und recht, und Gott wird dir und deinem Hauſe Segen geben! Gute Nacht, meine Lieben!

Digitized by Google

„In Rumboricz ſetzt zu meinem Andenken neben dem Grabe des Vaters und der Tante einen ſchlichten Stein, ohne alle Aufſchrift, ſo ſchlicht, wie ich gelebt habe. Ich werde dorthin mit dem Vater und der Tante öfters kommen, um uns dort zu freuen über euer Glück oder dort zu weinen über euer Unglück. Und wenn auch ihr mit uns euch werdet vereiniget haben, dann werden wir alle dorthin gehen, zu lachen über die Schmerzen und die Pein, die wir auf Erden erlitten haben. — Nach einigen Stunden, wie mir der Prieſter ſagt, ſoll ich gerichtet werden; bleibet geſund, ihr Lieben! und habet euere Hoffnung auf Gott, wie ich die meine auf Gott habe.““

Euer

Szymon Konarski.

Dieſen Brief endete Konarski vor Tagesanbruch. Der Gefängnißwärter trat hinein und machte ihm im Namen des Fürſten D.... kund, daß er in Betreff ſeiner Perſon drei Bitten ſtellen dürfe. Er ſchrieb daher folgende drei auf: daß es ihm erlaubt ſein möchte, von ſeinen Mitgefangenen Abſchied zu nehmen, daß man ſeine Verlobte, Fräulein Emilie, frei laſſen möchte, daß man endlich ſeine Kleidungsſtücke der Familie zuſenden möge.

Die erſten zwei Bitten wurden gewährt, die letzte wurde abgeſchlagen.

Bei Tagesanbruch ließ man nun in ſein Gefängniß den N.... treten. — Bei dem Anblicke des Greiſes, welcher die Urſache ſo vielen Unglückes geworden war, malte ſich in dem Antlitze des Konarski ein leiſer Zug des Vorwurfes; er bekämpfte aber ſein Inneres und ſagte:

Digitized by Google

was du gegen mich verfehlt haſt, vergebe ich dir gerne. O daß das Vaterland und unſere Unglücksgenoſſen dir vergeben wollten; du fehlteſt nur durch Schwäche, durch dein Alter.

R.... ſchwieg und weinte.

Darauf nahm Konarski Abſchied von allen übrigen, ſagte Manchen erhebende Wahrheiten, tröſtete und richtete auf die niedergebeugten Seelen.

Nach dieſen rührenden Scenen des Abſchieds rief Konarski einen Gefängnißwärter herbei und bat ihn, daß er für einen Theil des Geldes, welches ihm ſeine Mutter anvertraut hätte, Tuchbeinkleider kaufen möchte. Es iſt ja kalt, ſagte er, ich würde vielleicht zittern bei dem großen Froſte und das Volk könnte glauben, ich zittre vor Furcht. Spottend antwortete dieſer, er habe dazu keine Erlaubniß und überdieß würde der Weg nicht weit ſein.

Kurz darauf trat ein Bernhardinermönch in das Gefängniß des Konarski, um ihn zu dem Uebergange in die andere Welt vorzubereiten.

Konarski drückte herzlich die Hand des Mönchs und ſagte: „Vater! ich bin gewiß, daß Gott mir meine Sünden verzeihen wird, denn ich habe viel gebüßt, viel gelitten für mein Vaterland und für die Menſchheit. Obwohl ich ein Kalviner bin, ſo wird mir dein Segen ebenſo wohlthätig ſein als der meines Paſtors, ſegne mich alſo als den Bekenner des Kreuzes und ich werde ruhig ſterben." Der Bernhardinermönch, gerührt von der Größe ſeiner Leiden, weinte und ſegnete ihn. — Darauf, gegen 10 Uhr, kam auch der proteſtantiſche Paſtor. Er traf den Konarski bei einer Taſſe Thee; ſie traten nun beide zu-

Digitized by Google

ſammen, ſprachen von der Erlöſung, von der Seligkeit, von der Nichtigkeit der irdiſchen Dinge und laſen Bußpſalmen.

Um 11 Uhr erklärte Konarski, daß er zum Tode bereit wäre; er glättete ſein Haar, welches in hellen Locken bis auf die Schultern fiel; auf den Kopf ſetzte er eine geſtickte blaue Mütze, die ihm ſeine Emilie gemacht hatte; über ſeine Sommerkleider, in denen man ihn gefangen genommen hatte, warf er einen Mantel und, von Soldaten umringt, tritt er aus ſeinem Gefängniſſe; ſeine Baarſchaft übergibt er dem Gefängnißwärter, damit man ſie unter die Soldaten vertheilen möge, die nach ihm ſchießen würden.

Während dieſes Alles geſchah, erhielten die Bewohner von Wilno um 8 Uhr morgens folgende Bekanntmachung in ruſſiſcher Sprache:

„Heutigen Tages, um 8 Uhr morgens, wird der Emiſſarius, Szymon Konarski, für ſeine Verbrechen mit dem Tode beſtraft. Die Strafe wird vollzogen auf dem Richtplatze vor dem trotzkiſchen Thore. Wer immer will Zeuge ſein der gerechten Strafe des Verbrechers, kann ſich dorthin begeben.“

Von 8 bis halb 12 Uhr war die ganze Einwohnerſchaft der Stadt, ungeachtet des großen Froſtes, auf der Straße zum Richtplatze und erwartete den Märtyrer, der für ſein Volk ſein Blut vergießen ſollte.

Man führte aber den Konarski durch eine Hinterpforte des Baſilinerkloſters heraus, ſetzte ihn auf einen einſpännigen Schlitten; ihm zur Rechten ſaß der Paſtor; eine Menge Kavallerie umgab den Schlitten.

Als ſie an den Marktplätzen hinter dem trotzkiſchen Thore vorbeikamen, rief Konarski den Soldaten zu, die enge den Schlitten um-

Digitized by Google

ſchloſſen: „Geht doch auseinander, ihr ſeht doch, daß mich das Volk ſehen und von mir Abſchied nehmen will.“

Die Soldaten wagten nicht, dieſe Bitte abzuſchlagen.

Darauf nahm man den Weg auf die trotzkiſche Straße gegen einen Hügel, auf welchem eine Menge Frauen ſtand, die mit von Thränen naſſen Tüchern unter lautem Schluchzen den letzten Abſchied ihm zuwarfen. — Konarski, innig gerührt, erhob aus dem Schlitten ſeinen Fuß, der mit dickem Eiſen beſchlagen war, ſchüttelte die Ketten und rief der Menge laut zu: „Weinet nicht um mich, denn nach einem Augenblicke werde ich frei ſein; aber weinet über euch ſelbſt und über euere Kinder.“

Je weiter ſie kamen, deſto größer war die Menge der Verſammelten, ſo daß man ſie nicht überſehen konnte.

Konarski blickte mit einem gewiſſen Stolze auf die verſammelten Tauſende ſeiner Landsleute, die ihm von allen Seiten ſo rührenden Abſchied zuwarfen und zuriefen, und ſagte lächelnd zu dem neben ihm ſitzenden Paſtor: „Wie ich ſehe, würde mich mancher König um dieß zahlreiche Leichengefolge beneiden.“

Bald darauf wandte man ſich links von dem trotzkiſchen Wege gegen die Berge, wo der Richtplatz war. Dieſer Ort hat die prächtigſte Ausſicht; gleichſam, um in dem zum Tode Geführten noch einmal Lebensluſt und das Verlangen nach der Welt zu erwecken.

Als Konarski dorthin kam und von dem Schlitten ſtieg, fiel ſein Auge unwillkürlich auf dieſe ſchöne Winterlandſchaft und der Ausdruck ſeines Geſichtes ſchien zu ſagen: „Natur, du biſt immer ſchön und wohlthätig, du biſt das Bild deines Schöpfers, aber die Geſchöpfe entehren dich.“ — Vielleicht ging durch ſeine Seele auch ein freundli-

Digitized by Google

cherer Gedanke, denn auf ſeinem Antlitze malte ſich Entzücken und Ruhe, aber auch ein leichter Zug des Schmerzes. Er ſchien die Lage ſeines Grabes in ſein Gedächtniß einprägen und das ganze Bild in eine beſſere Welt mitnehmen zu wollen. Alles dieß geſchah in wenigen Augenblicken und ſchon ging man daran, ihm das Todesurtheil vorzuleſen. — Der Kommandant der Stadt, der General K... und viele andere Offiziere höheren Ranges waren auf dem Richtplatze. Nachdem das Todesurtheil vorgeleſen war, nahm Konarski mit kalter Ruhe das Papier in die Hand, las die Schrift und ſagte: „Mit blaſſer Tinte hat er unterſchrieben; — ſein Urtheil wird mit Blut geſchrieben werden.“

Der Paſtor ſtand an ſeiner Seite und tröſtete ihn mit frommen Worten. Konarski drückte ihm die Hand, dankte für den chriſtlichen Dienſt, den er ihm erwieſen hatte, wandte ſich dann zu den ruſſiſchen Offizieren und nickte ihnen zum Abſchiede mit dem Kopfe. Dieſe aber warfen ſich nach einander in ſeine Arme und wagten es, im Angeſichte des Commandanten den Verbrecher wie einen Bruder zu küſſen und von ihm den herzlichſten Abſchied zu nehmen.

Dieſes erzürnte aber den General; — denn als darauf Konarski zu ihm trat und ihn um die Gnade erſuchte, daß man ihm die Augen nicht verbinden möchte, wandte er ihm den Rücken zu und ſein verächtliches Geſicht ſchien ihm zu ſagen: „du biſt nicht werth, Verbrecher, daß ich, des Czaren treuer Diener, mit dir ſpreche.“ Jetzt führte man den Konarski an das offene Grab, welches nach drei Seiten von Soldaten, nach der vierten Seite von Offizieren, Beamten und Polizeidienern umgeben war. Die Menge des Volkes war überall

Digitized by Google

Eine Muſik von Pfeifen und Trommeln ſpielte einen wilden Marſch, gleichſam zur Aufmunterung der Henkersknechte.

Zu dem Gefangenen traten drei grau gekleidete Henkersknechte; der eine trug das Todtenhemd, der andere eine weiße Binde, der letzte ein Tuch zum Verbinden der Augen. — Als man ihm das Hemd anzog, fiel ihm ſein blaues Mützchen vom Kopfe. Er hob es ſogleich auf und drückte es feſter auf den Kopf. Dann wurden mit den langen Aermeln des Hemdes die Hände hinten zuſammengebunden, die weiße Binde ward um den Leib gebunden, die Augen wurden mit dem Tuche zugedeckt. So wurde er an den Pfahl geführt.

Auf ein leiſes Kommando traten zwölf Soldaten heraus unter der Anführung eines Unteroffiziers, denn der Offizier, der ſie kommandiren ſollte, war krank geworden und kein anderer wollte ihn vertreten.

Grabesſtille herrſchte ringsumher unter der zahlloſen Menge, und es hörte wohl Niemand etwas Anderes, als das heftige Schlagen ſeines eigenen Herzens.

Es folgte wieder ein leiſes Kommando — zwölf Schüſſe knallten und als der Wind den Rauch weggehaucht hatte, ſah man den Märtyrer todt liegen. Aus fünf Wunden ergoß ſich das Blut. — Mit dem Knall der Schüſſe ging ein Wehegeſchrei durch die Menge und pflanzte ſich fort bis in das Herz von Wilno.

Die Henkersknechte waren ſogleich an der Leiche, riſſen die Mütze vom Kopfe und zogen den Leichnam aus Grab. Das Volk aber hatte die Reihen der Soldaten durchbrochen und die Einen riſſen Stücke von ſeiner Kleidung zum Andenken, die Andern netzten Tücher in ſeinem Blute und wiewohl die Polizei mit Stöcken und Fäuſten abwehrte, riß

Digitized by Google

ein Student die Mütze dem Henkersknechte aus der Hand, ein anderer raubte den grauen Mantel des Konarski. Man wollte dieſe patriotiſchen Diebe ergreifen, das Volk aber ſchloß ſie raſch in ſeine Mitte ein und deckte ſie.

Von Mittag an bis ſpät in die Nacht pilgerte ganz Wilno zum Grabe ſeines Märtyrers. Eine Patriotin machte den Vorſchlag, das Grab des Konarski mit Blumen zu ſchmücken und gegen Abend brachten viele Polinnen Gefäße mit Blumen, verſteckt unter den Mänteln. In kurzer Zeit glich der mit Schnee bedeckte Hügel einem Blumengarten. Die Einen von dieſen Frauen knieeten und beteten unter Thränen für die Seele des Dahingeſchiedenen; die Andern ſetzten Kreuze und ſchmückten ſie mit Blumenkränzen. Die Adjutanten des Kommandanten, die unterdeß dorthin abgeſchickt waren, baten dieſe Frauen, ſolches zu unterlaſſen, weil dieß doch nicht der Ort zum beten wäre und weil die Obrigkeit dieſes ſehr übel aufnehmen würde. Die Frauen ließen ſich nicht bewegen, davon zu gehen und die Adjutanten wagten nicht, es ihnen weiter zu wehren.

Auf dieſe Weiſe, obſchon ein Jeder, der zum Thore hinausging, ſeinen Namen nennen mußte, wurde das Grab des Konarski drei Tage hindurch beſucht.

Der Pfahl, an dem er den Tod erlitt, zerſchnitt man mit Federmeſſern in kleine Stücke und Jeder nahm davon als Reliquie.

Bald darauf, nachdem ſich alle Aufregung gelegt hatte, ſoll der Leichnam des Konarski von Patrioten ausgegraben und auf einen Kirchhof begraben worden ſein. Aus den Feſſeln, die er mit ins Grab nahm, ſoll man Ringe gemacht haben. Viele Offiziere aus dem

Digitized by Google

Corps des G . . . . . ſchmückten mit dieſen Ringen ihre Finger: die Obrigkeit erfuhr es und neue Opfer wurden nach Sibirien geſchickt.

So endete Szymon Konarski. Sein Geiſt durchfliegt von End' zu End' das Polenland, ermahnt und ſtärkt ſeine Söhne, quält die Verräther und ſchreckt ſeine Bedrücker.

Digitized by Google

John Hampden

und die

Lehre vom geſetzlichen Widerſtande.

Von

J. VENEDEY.

Zweite Auflage.

18 ggr. od. fl. 1. 12 kr.

Würtemberg im Jahre 1845.

Eine

Stimme für Feind und Freund.

Rthlr. 1 oder fl. 1. 48 kr.

Preußen im Jahre 1845.

Eine dem Volke gewidmete Denkſchrift.

Von

Dr. Jacoby.

Zweite Auflage. Preis: 2 ggr. od. 9 kr. rhn.

Geheime

Verhaltungsbefehle

der

Jeſuiten.

4 ggr. od. 18 kr. rhn.

Digitized by Google

Briefe aus der Schweiz

über dieſelbe.

Von einem

Freunde der Eidgenoſſen

und ihrer

Freiheit.

Erſtes Heft.

8 ggr. od. 30 kr.

Die

Schattenſeiten

der

Miſſion und Bibelverbreitung.

Von einem

Freunde Gottes und der Wahrheit.

9 ggr. oder 36 kr. rhn.

Die Wahrnehmung, daß dieſe wichtigen Erſcheinungen auf dem religiöſen und kirchlichen Gebiete immer nur einſeitig von ihren unbedingten Verehrern beſprochen wurden, hat den Verfaſſer vermocht, dieſe Gegenſtände öffentlich zur Sprache zu bringen. Er hat dieß mit dem entſchiedenſten Freimuth, jedoch in einer Sprache gethan, die nicht bloß anſprechend, ſondern auch des wichtigen Gegenſtandes würdig iſt. Der Verfaſſer verſteht es, die Aufmerkſamkeit des Leſers zu feſſeln und ihm die Ueberzeugung von Wahrheiten beizubringen, die ihm bisher anerzognes Vorurtheil verborgen gehalten haben. Die Schrift wird jeden in hohem Grade befriedigen, dem es um die ungeſchmückte Wahrheit zu thun iſt, und dieſen ſoll ſie auch empfohlen ſein.

BELLE-VUE, *bei Constanz*, im Juli 1845.
(Canton Thurgau.)

Die Verlags- & Sortimentsbuchhandlung.
ZU BELLE-VUE.